



Flüchtlingssonntag 20. Juni 2021

Flüchtlinge schützen, Migration gestalten

Bausteine für den Gottesdienst





Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Chiesa evangelica riformata in Svizzera
Baselgia evangelica refurmada da la Svizra



SCHWEIZER BISCHOFSKONFERENZ
CONFÉRENCE DES ÉVÊQUES SUISSES
CONFERENZA DEI VESCOVI SVIZZERI
CONFERENZA DILS UESTGS SVIZZERS



Eglise catholique-chrétienne de la Suisse
Christkatholische Kirche der Schweiz

SIG
Schweizerischer
Israelitischer
Gemeindebund



FSCI
Fédération suisse
des communautés
israélites

Aufruf der christlichen Kirchen und der jüdischen Gemeinschaft zum Flüchtlingsschabbat und Flüchtlingssonntag am 19./20. Juni 2021

Mitgefühl und Solidarität in der Pandemie

Seit über einem Jahr beschäftigt uns hier in der Schweiz, aber auch auf der ganzen Welt, die Coronapandemie. Sie beeinflusst unser Leben in fast allen Bereichen und nimmt dabei auch einen grossen Teil der Medienberichterstattung und unserer Aufmerksamkeit in Beschlag. Dies hat zur Folge, dass ein wichtiges Thema immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird: die vielen Millionen von Menschen – Frauen, Männer, Junge und Alte –, die tagtäglich auf der Flucht sind.

Natürlich ist es verständlich, dass wir in so einer Zeit stärker zu uns selbst und zu unseren Familien und Freunden schauen, dass wir uns Sorgen machen um die Kranken in den Altersheimen, um die Bäckerei und um das Restaurant in unserem Dorf. Doch sollten wir dabei das Leid der Menschen, die etwas weiter weg scheinen, vergessen? Nein! Denn die vielen Menschen, die vor Krieg, Vertreibung und Gewalt auf der Flucht sind, haben nun zusätzlich mit dem Coronavirus zu kämpfen. All diese Menschen haben keine Möglichkeiten sich zu testen, sich in Quarantäne zu begeben oder sich bei einer Ansteckung medizinisch adäquat versorgen zu lassen. Ihr Leid hat sich also noch vergrössert.

Wenn uns diese Pandemie etwas gelehrt hat, dann dass sich solch grosse Krisen nicht national bewältigen lassen. Das gilt sowohl für Pandemien wie auch für Flüchtlingskrisen. Ein Virus kennt keine Grenzen. Menschen auf der Flucht sind hingegen durchwegs mit Grenzen konfrontiert. Menschen bleiben aber Menschen ganz unabhängig von ihrer Nationalität, Herkunft oder Ziel.

Die Welt hat gezeigt, zu was sie fähig ist. In internationaler Zusammenarbeit und mit grosszügigen Mitteln konnten innert kürzester Zeit wirksame Impfstoffe entwickelt werden, um das

Virus zu bekämpfen. Mit dem Einsatz von viel gewaltigeren Ressourcen wollen Staaten die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Pandemie abfedern, um das Leid ihrer Bevölkerung zu verringern. Können wir uns daran nicht ein Beispiel nehmen und das Leid von Menschen auf der Flucht angehen? Die dafür nötigen Ressourcen sind im Vergleich ein verschwindend kleiner Bruchteil. Als Voraussetzung dazu braucht es aber vor allem den Willen, das Hinschauen und besonders das Mitgefühl. Mitgefühl mit den Schwachen, Solidarität und die selbstlose Hilfe, das finden wir als eine Richtschnur unseres Handelns sowohl in der Tora, als auch in der Bibel immer wieder. Deshalb rufen der Schweizerische Israelitische Gemeindebund und die Schweizer Landeskirchen sowohl die Politik als auch die Bevölkerung dazu auf, Mitgefühl und Solidarität auch in diesen schwierigen Zeiten für jene aufzubringen, die sich auf der Flucht befinden. Trotz der Sorgen aufgrund der Pandemie sollten wir das ungebrochene Leid der Flüchtlinge auf der Welt nicht vergessen und vor allem nicht ignorieren.



Rita Famos

Präsidentin Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz EKS



Bischof Dr. Felix Gmür

Präsident Schweizer Bischofskonferenz SBK



Bischof Dr. Harald Rein

Christkatholische Kirche der Schweiz CKS



Dr. Ralph Lewin

Präsident Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Editorial

Die diesjährigen Predigtbausteine zum Flüchtlingssonntag 2021 wurde von Liliane Gujer, Pfarrerin bei Par8 in Grandval im Berner Jura, verfasst. Liliane Gujer ist eine vielseitig engagierte Frau, mit einem eher untypischen Hintergrund und ist mit den Themen Migration und Integration bestens vertraut. Nach ihrem ersten Studium in den Fachbereichen Geschichte und Literaturwissenschaft, arbeitete sie viele Jahre als Coach beim Arbeitskreis für Zeitfragen. In ihrer damaligen Arbeit stand die Pluralität der westlichen Gesellschaften, Aufnahme- und Integrationsprozess von Migranten und Migrantinnen und der interreligiöse Dialog im Fokus ihres Wirkens. Neben ihrem beruflichen Engagement war Liliane Gujer auch politisch in Biel engagiert. Als Mutter von zwei Kindern, nahm Sie in den Vierzigern der Herausforderung an, Pfarrerin zu werden. Sie absolvierte ihr Masterstudium der Theologie an der Universität Bern und verbrachte ihr Vikariat an der französischen Kirche in Bern. Seit fast zwei Jahren arbeitet sie nun als Seelsorgerin im Berner Jura.

HEKS dankt Liliane Gujer für die Vorbereitung dieser Predigtbausteine und für ihre Zeit. Der Flüchtlingssonntag ist eine Gelegenheit, Solidarität zu zeigen und die Arbeit von HEKS zu Gunsten von geflüchteten Menschen zu unterstützen. Lassen Sie uns Flüchtlinge und Migranten in Gefahr gemeinsam schützen und unterstützen.

Neina Cabalzar-Gross, Ansprechpartnerin Kirchgemeinden
HEKS Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz

Ablauf – Zusammenfassung

Glockengeläut

Musik

Eingangswort – Begrüßung

Lied 47-03 Von wunderbaren Mächten wunderbar geborgen

Bitte – Gebet

Zwischenspiel

Bussgebet

Lied 37-09 Mit dir, o Herr die Grenzen überschreiten

Zuspruch der Vergebung

Lied 12-01 Ich lobe meinen Gott

Gebet der Erleuchtung

Lesung Levitikus 19, 33 - 34 (trad. TOB)

Orgelsatz

Lesung Evangelium nach Matthäus 25,31 - 45 (trad. TOB)

Predigt

Stille – Musik

Fürbitten und Vater unser

Lied 52-09 Neuen Glauben wollen wir wagen

Entlassung – Segen

Aufruf der Kirchen

Animationen und Kontakte

Ablauf im Detail

Glockengeläut

Musik

Eingangswort – Begrüssung

Willkommen in Gottes Gemeinschaft, die uns vereint:

Der Ewige, der uns Gesichter schenkt, in denen wir das Abbild seiner Schöpfung entdecken;

Der Sohn, der uns aus all unseren heutigen Zerstreuungen auffängt;

Der Heilige Geist, der uns einen Ort bietet, um uns niederzulassen und das leise Geräusch der Quelle widerhallen zu hören.

Liebe Gemeinde, ich begrüsse Sie zu diesem Gottesdienst, den wir am heutigen Flüchtlingssonntag gemeinsam feiern. Jedes Jahr ermöglicht er uns, zwei Dinge nicht zu vergessen. Erstens, dass die Themen Exil, Entwurzelung, das Bedürfnis, aufgenommen zu werden und aufzunehmen ganz eindeutig schon in der Bibel enthalten sind. Und zweitens, dass diese Themen für jede Zivilisation und jede Gesellschaft charakteristisch sind und auch in unserer Welt hochaktuell bleiben. In diesen Zeiten der Pandemie ist es umso wichtiger, sich einer humanitären Katastrophe zu erinnern, die seit Ende des Zweiten Weltkriegs ungelöst ist! 2019 wurden in der Schweiz 14 269 Asylgesuche eingereicht und seit Jahrzehnten nimmt die Zahl der weltweit Vertriebenen nicht ab.

Seit 2016 sind die Seewege über das Mittelmeer nach Europa nahezu blockiert. Die Dublin-Verordnung, die es insbesondere erlaubt, Asylsuchende in das erste Land der Europäischen Union zurückzuschicken, in dem sie ein Asylgesuch gestellt haben, funktioniert perfekt!

Auf der einen Seite wird alles getan, um Asylgesuche zu verhindern, auf der anderen kann die Menschlichkeit, die die Zivilgesellschaft illegalen Migranten entgegenbringt, bestraft werden. Dennoch bleibt die Solidarität ein Grundwert unserer Gesellschaft. Gemäss einer Untersuchung von HEKS unterstützt in unserem Land jeder Fünfte eine Migrantin, einen Migranten oder Flüchtling.

Ob wir sesshaft oder nomadisch leben, Einheimische oder Migranten sind, wir alle verspüren dieses menschliche Bedürfnis nach einem Zuhause, nach einem sichern und geschützten Ort, wo wir wieder Atem und Kraft schöpfen und uns um unsere Nächsten kümmern können. Es ist unser aller Pflicht, diesen Lebensatem, den Gott uns eingehaucht hat, zu schützen und

zu verteidigen. Unser Vertrauen in Gott sollte uns ganz natürlich dazu bringen, diejenigen bei uns aufnehmen, die an unsere Tür klopfen.

Aber dem ist nicht immer so, und es sind nicht unbedingt die Ärmsten, die am wenigsten bereit sind, denen zu helfen, die noch weniger haben als sie selbst. Was die Solidarität untergräbt, ist in der Regel die Angst vor dem Fremden und die Angst, das, was man hat, zu verlieren oder mit Unbekannten teilen zu müssen.

Um sich dieser Realität zu stellen und nicht zu vergessen, was ausserhalb der europäischen Festung passiert, wollen wir all den Frauen, Männern und Kindern gedenken, die aufgebrochen waren, um anderswo in Würde zu leben, die aber im Mittelmeer ertrunken sind oder ohne Perspektiven in elenden Lagern dahinvegetieren. Wir wollen all diese Gestrandeten und Verletzten in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stellen und uns daran erinnern, was Gott für uns alle und folglich auch für sie vorgesehen hat: ein Leben in Würde!

Lied

47-03 Von wunderbaren Mächten wunderbar geborgen

Bitte – Gebet

Ewiger Gott, wir stehen vor dir in Stille und Erwartung. All diese Teile unser selbst, Gesprächsfetzen, Details und Umrisse unserer Lebenspläne und die Geräusche der Welt.

Wie lässt sich das alles zusammenfügen und dein göttlicher Atem darin erkennen?

Wie können wir angesichts all unserer Schwestern und Brüder, die du uns gegeben hast, manche von hier und manche von weit her, nicht manchmal Angst haben, wie lernen, uns über diese neue kulturelle Durchmischung zu freuen?

Gott, wir hoffen auf dich! Mögen wir durch deinen Geist befähigt werden, deine Liebe zu verwirklichen und weiterzugeben!

Zwischenspiel

Bussgebet

Herr

Du bist mein Fels, meine Zuflucht.

Verzeih mir, wenn es mir nicht gelingt, den anderen aufzunehmen.

Du möchtest, dass kein Unglück sich mir nähert.

Verzeih mir, wenn es mir nicht gelingt, meinen Schwestern und Brüdern Hindernisse aus dem Weg zu räumen.

Du hörst meine Rufe und du beantwortest sie.

Verzeih mir, wenn ich taub bleibe für die Not meines Nächsten.

Du hast mich nach deinem Ebenbild geschaffen.
Verzeih mir, wenn ich dich im Gesicht desjenigen nicht wiedererkenne, der anders ist als ich.
Ja, Herr, steh mir bei!

Lied

37-09 Mit dir, o Herr die Grenzen überschreiten

Zuspruch der Vergebung

Gott hat die Sorge für den Nächsten in den Mittelpunkt seiner Gebote gestellt.
In den Mittelpunkt unseres Wesens hat er unser Gewissen gestellt, um danach zu streben,
Gutes zu tun und Fremden, Waisen und Witwen zu helfen.
Wenn wir teilen, hilft er uns, an den Anteil der Armen zu denken, an den Anteil der anderen.
Wenn wir uns weigern, nur an uns selbst zu denken, ist er da in unserem Engagement, in
unserer Zuneigung und unserem Eifer für diejenigen, die unseren Weg kreuzen.
Und wenn wir Nein sagen zu Böswilligkeit, Ausgrenzung und Ungerechtigkeit, kommt uns
der Herr in unserem ganzen Leben zu Hilfe: Er weckt unser Mitgefühl.
Amen

Lied

12-01 Ich lobe meinen Gott

Gebet der Erleuchtung

Herr, erleuchte die Worte, die wir gleich hören werden,
mögen sie für uns WORT des Lebens und Hoffnung auf Erneuerung werden.
Amen

Lesung Levitikus 19,3- 34 (trad. TOB)

Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll
bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst;
denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott.

Orgelsatz

Lesung Evangelium nach Matthäus 25,31-45 (trad. TOB)

Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.

Predigt

Im Namen der Toten und Lebenden

In den letzten zwanzig Jahren sind nicht weniger als 35 000 Männer, Frauen und Kinder sozusagen vor unserer Haustür im Mittelmeer gestorben. Diese Wiege unserer Zivilisation und beliebtes Ferienziel an der Sonne ist zu einem grossen Grab geworden für Menschen, die aufgrund ihrer Lebensumstände in die Flucht getrieben wurden, die ihren ganzen Mut zusammengenommen und ihre Heimat verlassen haben – in der Hoffnung auf ein besseres Leben weiter im Norden...

Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. (Levitikus 19,33-34)

Dieses Moralgesetz von vor über 3000 Jahren kann 2021 auf unterschiedliche Weise in uns nachhallen. Als Frage, die bereits in der Antike zu Diskussionen geführt zu haben scheint, da sie in der Thora erwähnt wird. Oder als zeitloser Appell, beinahe universelles Postulat für gleiche Rechte für alle, ob Einheimische oder nicht. Das heisst als Ziel oder Vision, die man im Auge behalten und nach und nach erreichen muss. Oder aber angesichts von mehr als 70 Millionen Flüchtlingen weltweit als zynischer, sinnentleerter Satz, da er in so vielen Ländern noch immer keine Beachtung findet!

Den Verfassern des ersten Testaments schien es aber zweifellos wichtig, den Anspruch von Fremden auf Nächstenliebe und auf Aufnahme festzuhalten, indem sie auf die Erfahrung des Volkes Israel, auf dessen Exil infolge des in Ägypten erlittenen Leids hinweisen. Dazu lesen wir im zweiten Buch des alten Testaments, im Exodus, ganz am Anfang, im ersten Kapitel: *Da zwangen die Ägypter die Israeliten unbarmherzig zum Dienst und machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit in Ton und Ziegeln und mit mancherlei Frondienst auf dem Felde, mit all ihrer Arbeit, die sie ihnen auflegten ohne Erbarmen. (Exodus 1,13-14)*

Der Exodus, ein Wort, das aus dem Griechischen stammt und so viel wie Weggang oder Auszug bedeutet, beschreibt eine Schlüsselerfahrung des Volkes Gottes, das auf der Flucht war und angesichts eines Pharaos, der es in brutale Knechtschaft zwang, das Exil wählte. Es handelt sich also um nicht um etwas Abstraktes, sondern schlicht und einfach um eine gemeinsame Erfahrung, die gegenseitige Solidarität voraussetzt. Dieses Verständnis von Solidarität basiert auf dem Grundsatz der Integrität der Menschenwürde, die dieser allein aufgrund ihrer Existenz bedingungslos zusteht. Die Funktion von Gesetzen ist es, allen Menschen Schutz und eine soziale Existenz zu gewährleisten. Was das Bundesbuch – die Gesetze zwischen Gott und seinem Volk – wiederholt in Erinnerung ruft, das haben die Propheten noch hervorgehoben, indem sie soziale Ungleichheiten anprangerten und für die Verteidigung der Schwächsten plädierten.

Betrachten wir die Bibel als Ganzes, so sehen wir, dass der Exodus des Volkes Israel nicht der einzige Bericht über eine Flucht oder ein Exil ist. Erinnern wir uns an Abraham und seine Frau Sara, die wegen einer Hungersnot nach Ägypten geflohen sind (Genesis 12,10). Ebenfalls aufgrund einer Hungersnot musste Isaak die Heimat verlassen und in Gerar Zuflucht suchen (Genesis 26,1). Denken wir auch an Moses, der einem Israeliten zu Hilfe gekommen ist und dabei einen Ägypter getötet hat. Um anschliessend der Rache des ägyptischen Pharaos zu entkommen, flieht Moses nach Midian (Exodus 2,11-15). Noomi ist weniger bekannt als Abraham, Sara, Isaak und Moses. Auch sie musste wegen einer Hungersnot die Heimat verlassen und mit ihrer Familie im Land der Moabiter Zuflucht suchen (Rut 1,1). Und dann gab es noch Jakob und viele andere; und vergessen wir nicht Jesus. Im Matthäus-Evangelium steht, dass er kurz nach seiner Geburt mit seinen Eltern vor den Soldaten des Herodes nach Ägypten fliehen musste (Matthäus 2,13-15). Nach seinem Tod und seiner Wiederauferstehung erging es seinen Anhängern nicht besser. Sie wurden wegen ihres Glaubens an Jesus Christus verfolgt und mussten fliehen (Apostelgeschichte 8,1).

Das Thema Flucht zieht sich also durch die ganze Bibel. Immer wieder ist die Rede von Menschen, die gezwungen sind, wegzugehen, von Entwurzelten und Flüchtlingen auf der Suche nach einem Land, das sie aufnimmt.

Die Erzählungen der Bibel treten mit jeder Epoche, in der sie gelesen werden, in Dialog: Es ist faszinierend, wie die Bilder von heutigen Flüchtlingen denjenigen in biblischer Zeit ähneln. Wir erkennen in ihnen gezeichnete, müde Menschen, die nur noch Arme und Rücken haben, um das, was ihnen bleibt, ins Ungewisse zu tragen: ihre Kinder, ein paar Kleider, eine Decke... Sie mussten vielleicht vor Hunger fliehen wie Abraham, Sara, Isaak oder Noomi. Oder sie haben sich wie Moses unterdrückte Gemeinschaften eingesetzt. Oder aber ihr Glaube oder ihre Überzeugungen werden in ihrem Land nicht toleriert.

So vielfältig die Gründe für eine Flucht sein mögen, eines haben alle Flüchtlinge gemein: Sie mussten ihre Heimat, ihre gewohnte Umgebung verlassen. Sie sind weggegangen, sie haben vielleicht an Bord eines kaum seetüchtigen Schiffs das Mittelmeer überquert und wissen nicht, was sie erwartet. Um ihre Haut zu retten, mussten sie alles zurücklassen, woraus ihr Leben bestanden hatte: ihre Familien und Freunde, eine berufliche Laufbahn, ihr Hab und Gut. Deshalb kommen die meisten Flüchtlinge buchstäblich mit leeren Händen an. Wenn sie denn ankommen.

Nur eines haben sie nicht verloren: ihre Fähigkeiten und Talente. Und darauf wollen sie aufbauen, um zurechtzukommen. Flüchtlinge suchen nicht in erster Linie die Hilfe des Staates, sie möchten im Gegenteil die Möglichkeit haben, im Aufnahmeland für sich selbst sorgen zu können. Leider wird ihnen dies oft erschwert oder gar verunmöglicht. Da sie von staatlicher Hilfe abhängig sind, verringern sich mit jeder Verschärfung des Asylgesetzes ihre Chancen auf eine gesellschaftliche Integration eindeutig.

All diejenigen, die schon einmal in eine fremde Gegend umgezogen sind, werden es bestätigen können: Gerade durch eine schulische oder berufliche Tätigkeit, durch eine Arbeitsstelle, entstehen soziale Beziehungen, die es einem ermöglichen, Zukunftsprojekte zu haben, seinen Platz zu finden und sich zu entfalten.

Kommen wir zu unseren Flüchtlingen in der Bibel zurück. Auch sie mussten vieles zurücklassen und sich in eine ungewisse Zukunft begeben. Aber sie taten es im vollen Vertrauen auf einen Gott, der mit ihnen geht. Indem sie einem «barmherzigen und gnädigen» Gott vertrauten (Exodus 34,6). Indem sie demjenigen vertrauten, von dem das Evangelium sagt, dass er die Welt geliebt und sogar seinen Sohn geschickt hat, um die Welt zu retten (Johannes-Evangelium 3,16-18). Gottes Sohn – Jesus Christus – hat sich immer den Menschen zugewandt, die am Rande der Gesellschaft standen. Und er lebte nicht nur in Solidarität mit den Armen und Schwachen, sondern übertrug diese Sorge auch seinen Jüngern und machte die für die Bedürftigsten geleistete Hilfe zu einer entscheidenden Frage. Und wie wir in der Rede vom jüngsten Gericht lesen (Matthäus-Evangelium 25,31-46), spricht Jesus sogar ausdrücklich von der Sorge für Fremde: «Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen» (Matthäus-Evangelium 25,35).

Gott hatte grosse Pläne mit den Flüchtlingen, von denen in der Bibel die Rede ist, und hat sie weitergebracht. Die «Wirtschaftsflüchtlinge» Abraham und Sara wurden Patriarch und Erzmutter des Volkes Israel. Der «politische Flüchtling» Moses führte das Volk Israel aus Ägypten. Und die wegen ihres Glaubens an Jesus Christus verfolgten Christen haben geholfen, das Christentum in der Welt zu verbreiten.

Die Hugenotten, im 17. Jahrhundert in Frankreich verfolgte protestantische Flüchtlinge, haben zum Teil hier bei uns Zuflucht gefunden. Wie auch so viele andere Wellen Vertrie-

bener, an die wir uns kaum noch erinnern, die dank Bemühungen und dem gemeinsamen Willen aufgenommen werden konnten – denken wir an die chilenischen Familien, die vor Pinochet geflohen waren, an die vietnamesischen und kambodschanischen Boatpeople oder die tamilischen Flüchtlinge aus Sri Lanka. Sie haben sich unter uns ein neues Leben aufgebaut, ihre Flucht war nur eine Etappe. Das Ziel war und ist immer ein besseres Leben.

Engagieren wir uns dafür, dass die heutigen Flüchtlinge bei uns eine Chance erhalten und ihre Fähigkeiten und Talente innerhalb unserer Gesellschaft nutzen können! Dass sie ihre Berufsausbildungen abschliessen können, selbst wenn sie riskieren, zurückgewiesen zu werden! Unterstützen wir die Hilfe für Vertriebene: in Venezuela, in den Flüchtlingslagern der Rohingya in Bangladesch, in Syrien und auch in der Schweiz, zum Beispiel durch Projekte wie die Rechtsberatungsstellen, AltuM oder HEKS Deutsche Konversation.

Denn zu guter Letzt wissen wir nicht, was Gott mit ihnen oder auch mit uns vorhat. Wir haben aber gute Gründe, zu glauben, dass Gott uns auffordert, grosszügig zu sein und eine konkrete Haltung einzunehmen, die dem Leben dient. Die Hoffnung des Volkes Israel ist folglich zur Hoffnung aller Völker geworden! Gott sagt uns: Ich habe jeden und jede gerufen.

Amen.

Stille – Musik

Fürbitten und Vater unser

Gott, unser Vater, wir bitten dich für alle Migranten, die unterwegs, in Lagern oder in den Meeresfluten gestorben sind, für alle Flüchtlinge, die sich gerade auf den gefährlichen Wegen des Exils befinden, und für alle Menschen, die ihnen zu Hilfe kommen.

Wir bitten dich, dass Kriege und andere Krisen enden mögen, die Tausende Menschen auf die Strasse treiben; dass die politischen Organe von Ländern, die Migrationsströme verursachen, die Logik des Stärkeren aufgeben und wieder stabile Lebensbedingungen schaffen; dass die zuständigen Organe von Ländern, die über das Schicksal von Vertriebenen entscheiden, sich vom Grundsatz der Menschenwürde und vom Grundrecht auf Asyl leiten lassen.

Wir bitten dich für die Hunderttausenden Menschen, die in Griechenland, im Libanon, in Uganda oder anderswo in Lagern leben – unter unmenschlichen Bedingungen, ohne Hygiene und Nahrung, ohne medizinische Versorgung –, dass alles getan wird, um diesem Elend ein Ende zu setzen.

Wir bitten dich für die gesamte Menschheit, hilf ihr, Unrecht, Hass und Krieg zu bekämpfen, damit Frieden herrsche, der allein Sicherheit bringt.

Wir bitten dich, dass unsere Kirchen ihre Tore für sehr viel mehr Menschen öffnen und sie aufnehmen. Hilf uns, Wege der Brüderlichkeit, des Zuhörens und des Mitgefühls zu bauen.

Wir bitten dich **für alle, die an Leib und Seele leiden**. Wir bitten dich für unsere Familien, unsere Freunde und unsere Mitbürgerinnen.

Schliesslich bitten wir dich, Gott unser Vater, für uns selbst. Dass wir deinem Ruf mit Beharrlichkeit folgen! Gib uns die Kraft und deinen Geist, um dir mit Freude und Überzeugung zu folgen.

Vater unser...

Lied

52-09 Neuen Glauben wollen wir wagen

Entlassung – Segen

Die Hoffnung ist da, sie geht an unserer Seite, nehmen wir sie bei der Hand!

Unsere Hoffnung ist der Andere, ihm zu begegnen, ihm zu helfen, ihn zu retten. Gehen wir auf ihn zu!

Möge Gott euch halten, in euren Sorgen und eurem Eifer.

Möge Gott euch schützen, in eurem Ärger und eurem Engagement.

Möge Gott euch segnen, in euren Tränen und euren Freuden.

Gehen wir hin im Frieden des Sohnes, des Vaters und des Heiligen Geistes. Amen